

Mit Pferden „sprechen“

Der Körper als Mittel zur feinen Kommunikation mit Tieren | Karsten Kulms

Im sportlichen sowie im Rehabilitations-training bei Pferden zählt nicht nur, welche (gymnastizierenden) Übungen dem Tier vermittelt werden, sondern auch „wie“ dies geschieht. Dabei bewirkt die bewusste, aber auch unbewusste Körpersprache des Trainers viel mehr, als es den Anschein hat.

Bei der ganzheitlich orientierten Arbeit am Tier steht der Behandler in jedem Moment bewusst sowie unbewusst in einem körper-sprachlichen „Dialog“ mit seinem Patienten. Das bezieht sich auf direkt gegebene Signale, etwa Stimmäußerungen wie „Komm!“ oder „Halt!“ genauso wie auf die eigene Körperhaltung und Position des Körpers zum Tier.

Gerade in der Systematik nonverbaler Kommunikation mit Tieren zeigt die Erfahrung, dass unterschiedliche menschliche Bewegungsmuster durchaus bis zu einem gewissen Grad von Tieren verstanden und interpretiert werden können. Welche Bedeutung und Tragweite diese Tatsache für die tierheilkundliche Behandlung hat, soll im Folgenden am Beispiel der Trainingsmethode des „HJN-Reitens“ bei Pferden dargelegt werden.

Das Basiskonzept des renommierten Pferdetrainers Hans-Jürgen-Neuhauser (siehe Kasten) folgt dabei dem Ziel, völlig ohne den Einsatz von Hilfsmitteln wie Trense, Zügel, Sporen oder Ausbinder und nur durch die Vermittlung von Information durch Körpersprache das Pferd zur Mitarbeit im Training zu veranlassen.

Für Neuhauser zählt im Training der Grundsatz: „Das wichtigste ist, das Pferd bei dem, was es tun soll, nicht zu stören“.

Der Verzicht auf konventionelle Hilfsmittel beinhaltet allerdings gleichzeitig ein sehr hohes Maß an Konzentration seitens des Behandlers auf das Tier, wozu auch vor allem das Maß der eigenen Körperwahrnehmung und -beherrschung zählt.

Denn schon ein unwillkürlich falsch gesetzter Fuß, der in einer lediglich gedachten Linie die Bewegungsrichtung des Pferdes



Abb. 1: Konzentration auf Reiter und Pferd. Mit klaren Signalen seiner Körpersprache erlangt der Trainer die Aufmerksamkeit und den Respekt des Pferdes. Auch die Wahrnehmung des Reiters wird geschult. (Foto: CHEWELL Akademie für Tierheilkunde / A. Kulms)

kreuzt, veranlasst das Tier bereits, seine Richtung zu ändern. Auch eine zu hoch genommene oder zu weit ausladende Handbewegung kann den Trainingserfolg einer Übungslektion schnell zunichtemachen.

Die Grundlage für den Einsatz des eigenen Körpers in der Trainingsarbeit von Pferden bildet die Tatsache, dass Pferde einerseits als Herdentiere mit intensivem Sozialkontakt selber über eine ausgesprochen komplexe Körpersprache verfügen, und zum anderen in ihrer Wahrnehmung als „Formenseher“ in sehr hohem Maße darauf ausgerichtet sind, selbst geringste Veränderungen in der Körperhaltung des Gegenübers zu erkennen und zu deuten.

Diese Fähigkeit beinhaltet auch, eine (unbewusst vorgenommene) körperliche Schwerpunktverschiebung des Behandlers zu erkennen, um daraus die unmittelbar nachfolgende Bewegung abzuschätzen. Dieses Erkennen und Deuten von Bewegungsmustern ist Teil der Überlebensstrategie wilder Pferde und auch im Erbgedächtnis unserer Hauspferde nach wie vor fest verankert. Denn um bei dem Angriff eines Raubtiers in die richtige Richtung flüchten zu können, muss das Pferd bereits vor dem Ab-

sprung des Gegners anhand der Lage seines Körperschwerpunktes vorherbestimmen können, in welche Richtung der Sprung zielt. Diese Fähigkeit sichert dem Pferd in seiner Entwicklung seit Jahrmillionen das Überleben.

Körperwahrnehmung als Therapieinstrument

Die oben genannten verhaltensphysiologischen Tatsachen haben weitreichende Folgen für die Körperwahrnehmung des Behandlers selbst, auch hinsichtlich der eigenen Körpersprache bei der Aus- und Durchführung von therapeutischen Übungen am Pferd. Ein Kernpunkt ist dabei die Konsequenz und Stringenz des eigenen Handelns. Neuhauser selber drückt es folgendermaßen aus:

„Wenn ich gehe, dann gehe ich. Und wenn ich stehe, dann stehe ich“.

Das bedeutet, bei der Vermittlung des eigenen Willens die geforderte Übung nicht durch das eigene Verhalten zu konterkarieren und damit aufzulösen. Soll also beispielsweise ein in der Reithalle frei laufen-

des Pferd auf seinen Trainer zukommen, muss dieser konsequent verharren und warten, bis der Befehl „Komm!“ vom Pferd auch wirklich korrekt und bis zum Ende durchgeführt wurde und es nicht durch vorzeitiges, übereiltes oder unbewusstes entgegengehen von dem, was es tun soll, abzubringen.

Ständige Unterbrechungen der Konzentration des Trainers auf sein Pferd, etwa Ablenkungen durch andere Anwesende, ein kurzes Handy-Telefonat o. ä. führen ebenfalls dazu, sich die Aufmerksamkeit des Pferdes jedes Mal neu erarbeiten zu müssen. Auch hier zählen also klare Verhaltensmuster des Behandlers:

Nimmt der Mensch Kontakt zu dem Pferd auf, hat er ihn konsequent so lange zu halten, bis das Pferd das Trainingsprogramm komplett durchlaufen hat.

Erst wenn die letzte Übung abgeschlossen wurde, kann der Kontakt wieder abgebrochen werden. Dieses Vorgehen verlangt natürlich in der Praxis eine gewisse Vorplanung hinsichtlich der Räumlichkeiten und des eigenen Trainingskonzeptes, um Unterbrechungen und Störungen bereits im Vorfeld möglichst zu vermeiden. Oder anders ausgedrückt: „Wenn ich trainiere, dann trainiere ich. Und wenn ich aufhöre, dann höre ich auf.“

Nach Ansicht Neuhausers sind die meisten Fehler im Training auf Kommunikationsprobleme und Missverständnisse zwischen Mensch und Pferd zurückzuführen. Daher ist eine Grundlage dieser Trainingsmethode, den vermeintlichen Ungehorsam des Pferdes als eigenen Fehler zu erkennen und diesen an sich zu korrigieren und nicht fälschlicherweise am Pferd.

Bewusste Körpersprache

Da sich Pferde, wie bereits aufgezeigt, in sehr hohem Maße an der Körpersprache des Menschen orientieren, sind die stete Konzentration des Behandlers auf sich selber, seine bewusste Körperhaltung und -ausrichtung sowie die ständige Eigenreflexion seiner Bewegungen und Handlungen ausgesprochen wichtig, um das Pferd zur Mitarbeit zu motivieren. Ist der Trainer als „ranghöheres“ Wesen nicht „bei der Sache“, verliert er damit automatisch seinen Führungsanspruch, womit er das Pferd davon abbringt, sich voll auf ihn zu konzentrieren.



Abb. 2: Eine einfache, verständliche Geste der Hand genügt, damit sich das Pferd nach den Anweisungen des Menschen gymnastizierend biegt. (Foto: CHEWELL Akademie für Tierheilkunde / A. Kulms)

Oder um es mit Hans-Jürgen Neuhauser auszudrücken: „Zum Ja-sagen gehören immer zwei. Zum Nein-sagen reicht einer.“

Pferde spiegeln in sehr hohem Maße die Körpersprache des Menschen wieder. Daher ist die eigene Wahrnehmung des Körpers so immens wichtig, um eine Übereinstimmung des eigenen Bewegungsempfindens mit der tatsächlich ausgeführten Bewegung zu erreichen.

Die tatsächliche Bewegung wird durch die Ausrichtung des Körperschwerpunktes bestimmt – gewollt wie ungewollt.

Daraus resultiert auch, dass bei unsicherer oder unklarer Handhabung des eigenen Schwerpunktes auch das Pferd in den von ihm abverlangten Bewegungsmustern behindert wird. Ein effizientes Training sowie das Erreichen zufriedenstellender Trainings- oder Therapieerfolge werden damit unmöglich.

Neuhauser versteht Körpersprache als Kommunikationskanal mit dem Pferd nicht auf einer wie auch immer gearteten „esoterischen“ Ebene, sondern als klare, eindeutige Kommunikationsstruktur. Dabei ist ein erfolgreiches Training immer ein Dialog zwi-



Hans-Jürgen Neuhauser

entwickelte als ausgebildeter Zeitlupe-akrobat das Konzept des HJN-Reitens auf der Basis der menschlichen Körpersprache als Kommunikationskanal zum Pferd. In zahlreichen weltweiten Seminaren stellt er die Grundlagen seines völlig dominanz- und gewaltfreien Trainings vor und zeigt, dass es keine Problemperde, sondern lediglich Mißverständnisse in der Kommunikation zwischen Mensch und Pferd gibt. Ergänzendes Ansichts- und Lehrmaterial zum Pferdetraining nach seiner Methode steht ab sofort zur Verfügung.

Kontakt:

Berg 46, D-84567 Perach
Tel.: 08678 / 7476428
info@hjn-reiten.de
www.hjn-reiten.de



Karsten Kulms

ist ausgebildeter Tierheilpraktiker mit eigener Praxis in Kerken am Niederrhein, Fachjournalist für Complementary-Medizin und Dozent für Tierheilkunde. Arbeitsschwerpunkte: Akupunktur, Homöopathie, Magnetfeldtherapie. Mitglied im Arbeitskreis klassische Homöopathie Niederrhein. Betreuung der Rubrik Tierheilkunde in der CO'MED.

Kontakt:

Obereyller Str. 6a, D-47647 Kerken
Tel.: 02833 / 573513
info@tierheilpraxis-kulms.de

schen dem Trainer und dem Pferd, der auf gegenseitigem Respekt und Vertrauen sowie Klarheit des Ausdrucks aufbaut. Führt ein Pferd eine Übung nicht aus und verweigert es die Mitarbeit, gibt es im Trainingssystem des HJN-Reitens dafür zwei Hauptgründe:

- **Das Tier kann die Übung nicht absolvieren.** Hier gilt es weiter zu differenzieren, ob das Pferd dazu körperlich (noch) nicht in der Lage ist oder ob es nicht verstanden hat, was von ihm verlangt wird.
- **Das Pferd will nicht mitarbeiten.** In diesem Falle hat der Aufbau einer entsprechenden (Kommunikations-) Beziehung nicht funktioniert.

Ausschlaggebend für den Aufbau einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Mensch und Pferd ist im Umgang miteinander die Summe der Kleinigkeiten. Das umfasst auch unbeabsichtigte Nachlässigkeiten wie das achtlose Fallenlassen der Hufe nach dem Reinigen, ständiges grobes Ziehen am Führstrick etc.

Ebenso wichtig wie die eigene Körperwahrnehmung am Boden ist auch die gezielte Koordination des Reiters im Sattel.

Das Ziel ist es dabei, dass der Reiter mit seinem Körpergefühl gewissermaßen mit dem Pferd „verschmilzt“. Nur im Einklang der Be-

wegungen von Pferd und Reiter ist es möglich, ein gezieltes Aufbautraining durchzuführen, das es dem Pferd ermöglicht, sein ganzes Bewegungspotenzial zu entfalten. Erst auf diese Weise kann sukzessive daran gearbeitet werden, vorhandene und möglicherweise verborgene Bewegungsblockaden des Pferdes aufzuspüren und nachhaltig zu lösen. Das gelingt allerdings nur dann, wenn der Reiter / Trainer / Therapeut auch im Sattel dazu in der Lage ist, das Pferd bei dem, was es unter dem Reiter tun soll, nicht zu stören.

Ein entsprechend geschulter Therapeut wird bei der Arbeit mit dem Pferd daher notwendigerweise auch immer die Körperwahrnehmung des Reiters / Besitzers in die (therapeutische) Arbeit einbeziehen und nötigenfalls korrigieren müssen.

Das Ziel ist immer, auf den Einsatz von mechanischen Hilfen möglichst gänzlich verzichten zu können, denn der Übergang vom Hilfs- zum Schmerz auslösenden Mittel ist fließend.

Selbst geringste Fehler bei der Handhabung etwa eines Trensengebisses führen im Maul des Pferdes schnell zu Schmerzen, die im Extremfall als Schmerzerfahrung sämtliche bisher erarbeiteten Trainings- oder Behandlungserfolge im Gedächtnis des Pferdes negativ überdecken. So erlaubt Neuhauser etwa als maximalen Zügelzug das Eigengewicht des Zügels plus dem Gewicht einer gefühlten Vierteltafel Schokolade (= 25 g)! Diese extrem geringe Gewichtsvorgabe macht deutlich, dass es das Ziel des Trainings nach Neuhauser ist, mit einem Minimum an Einwirkungen auf das Pferd ein Maximum an Selbstentfaltung und somit Selbstkorrektur für das Pferd zu erreichen.

Auch bei Tieren erfolgt der Weg zur Heilung immer nur aus sich selbst heraus.

Literaturhinweis

Neuhauser, Hans-Jürgen: HJN-Reiten – Ganzheitliches Reiten (Lehr-DVD). Perach, 2011.
Weitere Unterlagen beim Autor